

geschiedenheit, bedachtsam und nicht übereilt zu verrichten, und nicht zu vergessen, oft einen andächtigen Blick auf des Herrn Gegenwart in uns zu thun, auf daß keine schädliche Vermittelung zwischen ihm und uns eintrete oder statffinde.

In ihm fühle ich mich sehr mit Dir vereinigt, in welcher Vereinigung ich Dich herzlich grüße und mit vieler Zuneigung bleibe

Dein
in dem Herrn verbundener Bruder.

Sieben und vierzigster Brief.

Von den vielen Banden, die den Menschen an sich selbst und an das Geschöpf festgeknüpft halten. Er kann in seiner Seele zu keiner wahren Ruhe und zu keinem wahren Frieden gelangen, wenn er sich nicht gänzlich losläßt und Alles verliert in Gott durch den Glauben.

In der theuern Gnade unsers Heilandes Jesu Christi herzlich geliebte Freundin!

Ihren lieben Brief habe ich erhalten, und mich innig mit den darin ausgedrückten Wahrheiten vereinigt, auch die Ergüsse Ihrer Liebe und Ihres Wohlwollens mit Rührung empfunden. Ich danke mit Ihnen dem Herrn, der uns durch seine gütige Vorsehung zusammengeführt, und uns eine so mannigfache Vereinigung des Geistes geliehen hat. Mein Herz wünscht von dem Herrn und vertrauet auch, daß der Herr unser Zusammentreffen und unsre Vereinigung seinem eigentlichen und einzigen Zwecke und Ziele entgegenführen werde; daß wir

zwei Bächlein werden, die einander treffend sich vereinigen und nun so viel schneller fortfließen, um sich im Ocean zu verlieren. Lassen wir uns daher, meine theure Freundin, uns selbst und alles Erschaffene in dem Herrn verlieren, auf daß unser Geist seine wahre und bleibende Ruhe finde. Wem es durch Gottes Licht und Rath enthüllt ist, der weiß es allein, mit wie vielen unzähligen und verborgenen Banden wir an uns selbst und an Allem festgebunden sind. Wir sehen, besitzen, lieben und halten uns selbst fest, und das ist die Quelle aller Schmerzen und alles Elendes. Die Seligkeit liegt nur im Loslassen und im Verlieren. Die Seele mag noch so aufrichtig suchen Gott zu dienen; sie mag es in Diesem oder Jenem suchen, sie wird doch nie bis auf den Grund befriedigt werden oder Gott wirklich finden, wenn sie sich nicht entschließen kann, zu der Nacktheit einzugehen, und sich durch gänzlichem Loslassen in Gott durch den Glauben verliert. Der geringste Blick auf uns selbst stört unsre volle Ruhe in Gott, der unser einziges Ziel, unser einziger Ruhepunkt und unsre einzige Seligkeit ist. Ich weiß, daß dieses seine Tiefen hat, und mehr durch Dulden als Thun erwartet und erreicht werden muß; aber der Herr kommt Jedem entgegen mit seinem Rufe, nach eines Jeden Zustand und Beschaffenheit. Beherzigen wir diesen Ruf durch inniges Bei-ihm-bleiben und Folgen, dann werden wir erfahren, wie seine göttliche Liebe uns von Stufe zu Stufe in die Tiefe des Loslassens und Verlierens führt. Die Eigenheit erschrickt vor dieser Nacktheit. Sie verlangt entweder im Natürlichen oder im Geistigen nach Leben und Nahrung, aber die reine Liebe schneidet ihr dies Alles ohne Mitleiden ab, wie geistig oder göttlich es auch scheinen mag; und nach Maßgabe uns diese reine Liebe beseelt, verlangen wir es auch nicht anders; wir entfliehen diesem verzehrenden Liebesfeuer

nicht, denn wir wissen aus Erfahrung, daß, je mehr wir uns selbst und das, was wir mit einiger Eigenheit besitzen, loslassen, je mehr kann sich uns Gott und seine Seligkeit mittheilen. Daher kommt es, daß, wenn unser Geist von der reinen Liebe Gottes, die uns so innig offen liegt in dem gesegneten Namen Jesus Immanuel, gut getroffen und angezogen wird, man eine unaufhörliche Neigung nach innen oder nach dem Grunde seines Herzens empfindet; bleibt die Seele dabei gesammelt und überläßt sie sich mit geschlossenen Augen dieser Neigung, dann wird sie unvermerkt sich selbst und aller Creatur fremd und entbunden werden, und in dem Maasse Gott und zugleich ihrer Ruhe näher kommen; denn sie mag sich in welchem Zustand auch befinden, sie mag empfangen was sie will, wäre es selbst etwas Göttliches, so wird sie doch den obenerwähnten Zug oder die Neigung nach ihrem Grunde behalten, und nicht vermögen stillzustehen, bevor sie zu Gott selbst gelangt und sich in ihm verliert durch ein dauerndes Heraustreten aus sich selbst. Ach! möchte ich diese große Wahrheit so kräftig erfahren, als ich sie mit Gewißheit und inniger Ueberzeugung im Lichte der Gnade erkenne.

Lassen wir uns, liebe Freundin, einander hierin durch unsere innigen Gebete unterstützen und befördern! Spüren wir durch die Barmherzigkeit des Herrn, daß die göttliche Liebe uns auf diesen Pfad führen will, dann muß die brüderliche Liebe auch immer dasselbe Ziel vor Augen halten; auf daß wir endlich in Ihm und Er in uns Alles werden, und wir so vollkommen Eins sein mögen, zur Verherrlichung dessen, der uns erkaufte und berufen hat. Amen!

Sie schreiben, liebe Freundin, daß Sie gerne etwas von mir hören möchten; ich würde gewiß früher diesem Ihrem liebenden Verlangen genügt haben, wenn mein

Zustand und meine Umstände es erlaubt hätten. Aber was soll ich von mir sagen? ich habe mich dem Herrn übergeben; Er wird meine Sache auskämpfen. Innerlich bin ich sehr elend; doch ich weiß, daß der Herr sehr gut ist. Ja, mein innigster Wunsch ist es, und mein größtes Glück würde es sein, wenn ich es den Herzen aller Menschen unvertilgbar einprägen könnte, daß der Herr so gut ist. Er thue es selbst, der die Herzen in seiner Hand hat! Kreuz und Leiden fehlen mir selten oder nie; aber wir haben uns auch unter dieser Bedingung nur dem Herrn übergeben. Kommen wir nach Hause, dann werden wir ruhen, nur noch ein wenig Geduld!

Ich bleibe, liebe Freundin, nach herzlichem Gruße

Ihr

in Liebe verbundener Freund und Bruder.

Mülheim, den 28. Januar 1735.

Acht und vierzigster Brief.

Um unsrer Schwächen willen, wenn wir sie mißbilligen, wird Gott nicht unterlassen, sein Werk der Gnade in uns fortzusetzen. Ein Segenswunsch zum neuen Jahr.

In dem Herrn, der Dich segnen möge,
theurer und herzlich geliebter
Bruder!

Deinen letzten Brief habe ich richtig erhalten. Da ich indessen hier eine tödtlich-franke Schwester habe, die meiner Dienste und Gegenwart viel bedarf, so kann ich nur wenig schreiben, und werde Alles von der Hand des Herrn nehmen, wie es fällt, kindlich glaubend, daß es so kommt wie es kommen muß zu unsrer Reinigung und